

Sondersprachenforschung 17

Verschlüsselt – Dekodiert – Dokumentiert

Erträge des XIII. Internationalen
Symposiums Sondersprachenforschung

Münster, 12. bis 14. Mai 2023

Herausgegeben von
Klaus Siewert

BUSKE

Verschlüsselt – Dekodiert – Dokumentiert

Sondersprachenforschung

Herausgegeben von Klaus Siewert
in Verbindung mit Ben Fortson, Christoph Gutknecht, Stéphane
Hardy, Sandra Herling, Rudolf Post, Thorsten Weiland und dem
Deutschen Sprachatlas, Universität Marburg/Lahn

Band 17

Verschlüsselt – Dekodiert – Dokumentiert

Erträge des XIII. Internationalen Symposions
Sondersprachenforschung
Münster, 12. bis 14. Mai 2023

Herausgegeben von
Klaus Siewert

Mit freundlicher Unterstützung
des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
‹<https://portal.dnb.de>› abrufbar.

ISBN (Print) 978-3-96769-379-9
ISBN eBook (PDF) 978-3-96769-965-4

© 2025 Helmut Buske Verlag GmbH, Hamburg. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt
auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53
und 54 UrhG ausdrücklich gestatten.

Umschlaggestaltung: Helmut Buske Verlag GmbH, Hamburg.
Druck und Bindung: Stückle Druck, Ettenheim.
Printed in Germany.

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
Helmut Buske Verlag GmbH
Richardstraße 47, 22081 Hamburg
info@buske.de

In Memoriam
Paul Van Hauwermeiren
(1936–2024)

Dem großen Bargunisten
und Wegbereiter künftiger Forschungen auf dem Gebiet
verbunden und dankbar gewidmet

„Viel Zeit für eigene weiterführende Forschungen ist mir angesichts meines Gesundheitszustandes nicht mehr vergönnt; aber mit dieser vollständig überarbeiteten und ergänzten digitalen Ausgabe möchte ich Bargoens zu einem wissenschaftlich zuverlässigeren Sprungbrett für weitere Forschungen anderer machen.“ (S. 186)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
Wörterbuch deutscher Geheimsprachen	
Klaus Siewert Das <i>Wörterbuch deutscher Geheimsprachen</i> (WGH). Neue Möglichkeiten und Perspektiven der Forschung	13
Sandra Herling Bezeichnungen für Wildtiere im <i>Wörterbuch deutscher Geheimsprachen</i> : Fauna und Sozialhistorie	31
Rotwelsch-Dialekte und Viehhändlersprachen	
Anja Buschmann Die Mindener Buttjersprache: Exemplarische Untersuchung zur Verbreitung ihrer Lexik im heutigen Minden	59
Stefan Ehrlich / Marc Voß Sondersprachliches im ostfälischen Sprachraum: Spuren vergangener und emergenter Sondersprachen in Hannover und Celle	85
Mário Jorge Alves <i>Digge ma!</i> Das Manische in Gießen in der Populärkultur	97
Klaus Siewert Rotwelsch-Dialekte als Kulturform und „Immaterielles Kulturerbe“	125
Stéphane Hardy Metzger unter sich: Die aktuelle Verwendung und Bedeutung des <i>largonji du louchébem</i>	131
Klaus Siewert Grenzen der Dekodierung. Enthüllungsschriften vs. Viehhändlersprache	143
Stéphane Hardy Entschlüsselungsversuche des <i>largonji</i> . Argotographische Bemühungen ab Anfang des 19. Jahrhunderts	155

Forschungsgeschichte und Forschungsprojekte

Paul Van Hauwermeiren

Einhundert Jahre Bargunistik. Ein kritischer Bericht 171

Tobias Torka

Rotwelsch im kriminologischen Diskurs des 19. Jahrhunderts 191

Semiotik

Sandra Herling

Gaunerzinken im Werk von Friedrich Christian Benedict Avé-Lallemant (1858–1862) 205

Vorwort

Dieser Sammelband besteht aus Beiträgen, die auf Vorträgen des XIII. Internationalen Symposions Sondersprachenforschung im Mai 2023 beruhen. Gegenüber den früheren Tagungsbänden zeigen die einzelnen Studien eine inhaltliche und areale Erweiterung der Themen und Interessen der Forschung. Während der Titel des ersten Tagungsbandes „Rotwelsch-Dialekte“ (1999) die vor 25 Jahren vorrangige Fokussierung auf die Dokumentation und Erforschung der Rotwelsch-Dialekte des Deutschen spiegelt, verlagern sich nach Abschluss der Dokumentationen im „Wörterbuch deutscher Geheimsprachen“ (2023) die Forschungen auf dem Gebiet der Sondersprachen nun auf andere Felder.

Die verlegerische Betreuung und Herausgabe des 17. Bandes der „Reihe Sondersprachenforschung“ erfolgt erstmals durch den Helmut Buske Verlag. Als einer der namhaftesten sprachwissenschaftlichen Verlage in Europa hat er das gesamte Verlagsprogramm des Geheimsprachen Verlages übernommen und sorgt fortan für die kontinuierliche Verfügbarkeit des bis heute erreichten Wissens auf dem Gebiet. Als verlegerisches Zentrum der Arbeiten zu Sonder- und Geheimsprachen steht er für die Publikation künftiger Arbeiten nunmehr als Heimathafen zur Verfügung. Besonderer Dank geht hier an Michael Hechinger und Jakob Meiner, mit deren Hilfe das Erreichte zustande gekommen ist. Für redaktionelle Mithilfe bei der Herausgabe dieses Bandes bin ich Henrike Judwitt dankbar.

Schließlich ist den Autorinnen und Autoren der Beiträge für ihre Mitwirkung und dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe LWL für die finanzielle Förderung zu danken.

Klaus Siewert

Münster in Westfalen, im Januar 2025

Das Wörterbuch deutscher Geheimsprachen (WGH)

Neue Möglichkeiten und Perspektiven der Forschung

Klaus Siewert

Abstract

The documentation of the historical secret languages of the Rotwelsch dialect type was completed with the “Dictionary of German Secret Languages” in 2023. The article explains the information the user can obtain from the work and points out perspectives for future research.

Schlagwörter

Lexikografie, Sondersprachen, Rotwelsch-Dialekte, Forschungsdesiderata, Forschungsprojekte.

1 Quellen und Konzeption des WGH

Das *Wörterbuch deutscher Geheimsprachen* dokumentiert den Wortschatz der varietätenlinguistisch als *Rotwelsch-Dialekte* (Siewert 2023: 905–907; Siewert [1998] 2003: 14–29) bezeichneten Sondersprachen des Deutschen¹. In das WGH sind die Sprachdaten von annähernd 70 Rotwelsch-Dialekten eingearbeitet worden, darunter viele Vorkommen, die erst in den letzten beiden Jahrzehnten abgefragt und dokumentiert worden sind. Das von der DFG unterstützte Projekt ist in den 1990er Jahren vorbereitet worden (Siewert 1994; Siewert 1996; Siewert 1996a; Siewert/Bergemann 1996b; Siewert 1996c, Siewert 1996d und 1996e; Siewert 1997; Siewert 1999; Siewert 2002a). Das theoretische Rüstzeug für das Wörterbuch deutscher Geheimsprachen, die Methoden und Darstellungsmuster, sind in der Habilitationsschrift des Herausgebers 1998 bereitgestellt worden (Siewert [1998] 2003). Inzwischen ist das Werk als „sprachwissenschaftliches Standardwerk“ (...) von unschätzbarem sprachkulturellem Wert“ befunden worden².

Das Werk ist mit weit über 10.000 *Wortfamilienartikeln* die umfangreichste Dokumentation deutscher Geheimsprachen. Es basiert unter anderem auf Feldforschungen, die ab den 1990er Jahren betrieben worden sind und zahlreiche neue Sprachdaten zu bislang unabgefragten oder neu entdeckten Rotwelsch-Dialekten erbracht haben. Die Sprachdaten sind in den einzelnen Lexikonartikeln in verschiedene Informationsklassen eingearbeitet worden. In der Informationsklasse E(tymologie) sind darüber hinaus bei unklaren oder ungeklärten Herkünften Einzeluntersuchungen erfolgt; dabei konnten Hunderte von Lexemen, die in der bisherigen Forschung ihrer Herkunft nach als ungeklärt galten, etymologisch zugewiesen werden.

¹Zu den Begriffen Rotwelsch-Dialekt, Sondersprachen und Geheimsprachen und anderen zentralen Fachtermini: Siewert [1998] 2003: 14–29; WGH, S. 905–907 (Anhang: Zentrale Fachbegriffe).

²Frankfurter Allgemeine Zeitung 16.8.2024 <https://zeitung.faz.net/faz/feuilleton/2024-08-16/geheimhaltung-gegenueber-der-obrigkeit-war-das-ziel/1063013.html>; Kulturmagazin Perlentaucher <https://www.perlentaucher.de/buch/klaus-siewert/woerterbuch-deutscher-geheimsprachen.html>.

Bezeichnungen für Wildtiere im Wörterbuch deutscher Geheimsprachen: Fauna und Sozialhistorie

Sandra Herling

Abstract

This review focuses on designations for wild animals (such as hedgehogs, foxes or hares) in the *Wörterbuch deutscher Geheimsprachen* (Siewert 2023) (*Dictionary of German Secret Languages*). Initially, a brief introduction to the topic of animals across various disciplines is provided. The first step involves compiling a corpus of secret language animal designations, including a discussion of aspects of coding procedures according to Klaus Siewert (2018). In the second step, the relationship between humans and wild animals will be examined based on the vocabulary of German secret languages.

Schlagwörter

Mensch-Tier-Relation, Tierappellative, Human-Animal Studies, Codierungsmuster, Geheimsprachenwörterbuch.

1 Einleitung

Die Wörter *stupfling* und *stumpfschwanz* sind Beispiele aus zwei verschiedenen Geheimsprachen, die sich auf Tiere beziehen. Während *stupfling* aus dem Lützenhardter Jenisch stammt und ‚Igel‘ bedeutet, weist das Wort *stumpfschwanz* im Pfedelbacher Jenisch die Bedeutung ‚Reh‘ auf (Siewert 2023: 803). Bereits die beiden willkürlich ausgewählten lexikalischen Einheiten zeigen, dass der Wortschatz deutscher Geheimsprachen nicht nur Wortfelder wie beispielsweise ‚Mensch‘ (Siewert 2023: 368), ‚Geld‘, ‚Handel‘, ‚Essen und Trinken‘ etc. umfasst, sondern auch Tierbezeichnungen. Blickt man jedoch auf die Forschungslandschaft, so wird deutlich, dass sich bisher nur die aktuelle Studie von Hardy (im Druck) mit dieser Thematik, d. h. konkret mit Tiermetaphern im französischen Argot, beschäftigt hat. Dass Bezeichnungen für Tiere wenig Interesse in der Sondersprachenforschung erwecken konnten, ist bedauerndswert, denn der sprachliche Umgang mit Tieren kann vor allem die Mensch-Tier-Relation beleuchten und somit einen Beitrag zu einer kulturwissenschaftlichen Linguistik liefern. Was die Standardsprachen anbelangt, sei zumindest in diesem Kontext auf die Forschungsrichtung der Human-Animal Studies hingewiesen, die sich seit den 1980er Jahren etablieren konnte und unterschiedliche Beziehungen zwischen Menschen und Tieren in den Mittelpunkt des Interesses stellt:

Human-animal-studies (HAS) – sometimes known as anthrozoology or animal studies – is an interdisciplinary field that explores the spaces that animals occupy in human social and cultural worlds and the interactions humans have with them. Central to the field is an exploration of the ways in which animal lives intersect with human societies. (DeMello 2012: 4)

Die Human-Animal Studies zeichnen sich – wie es in dem Zitat von DeMello deutlich wird – durch eine ausgeprägte Interdisziplinarität aus. Ein Zeugnis hierfür stellt der 2015 publizierte Sammelband von Spannring / Schachinger / Kompatscher / Boucaille mit Beiträgen

Die Mindener Buttjersprache: Exemplarische Untersuchung zur Verbreitung ihrer Lexik im heutigen Minden

Anja Buschmann

Abstract

This review focuses on the Minden Buttjer language and its distribution in today's Minden. The language is defined as a special language and has found its original location in two Minden districts since around the middle of the 19th century. With the help of a questionnaire, it is to be found out to what extent this language or its lexis is still widespread and known in today's Minden. The research question, which is to be answered with this elaboration, is: Is the lexis of the Minden Buttjer language still widespread in today's Minden, in which age structure of the Minden citizens can a degree of awareness of the lexis be manifested and does this awareness find its location in one or more districts of Minden? The research question is answered with the help of various evaluations whose data and figures are generated via the online questionnaire. These range from the examination of the level of knowledge of the lexis of the Minden Buttjer language, to the evaluation according to the type of a semantic differential, to the assessment of the degree of knowledge of various terms from the Buttjer language. In a conclusion, the result is found with reference to extra-linguistic activities in Minden, which suggest the existence of an identity formation with the Buttjer language.

Schlagwörter

Minden, Buttjersprache, Sondersprache, Rotwelsch-Dialekte, Identitätsstiftung.

1 Die Stadt Minden

In dieser ostwestfälischen Stadt hat sich etwa um die Mitte des 19. Jahrhunderts die sog. Mindener Buttjersprache mit all ihren Besonderheiten entwickelt (vgl. Siewert 2002: 26). Die Stadt Minden wurde um das Jahr 800 herum gegründet und ist unter anderem ein Gründungsmitglied des mittelalterlichen Städtebündnisses der Hanse. Zur Hansezeit war Minden ein bedeutender Handelspunkt. Bekannt ist Minden unter anderem durch sein Wasserstraßenkreuz, welches aus der Weser und dem darüber liegenden Mittellandkanal gebildet wird.

Minden liegt im äußersten Nordosten des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen an der Weser, bildet mit rund 82.000 Einwohnern die viertgrößte Stadt in der Region Ostwestfalen-Lippe und ist in 19 Stadtbezirke eingeteilt (Wikipedia 2002).

Sondersprachliches im ostfälischen Sprachraum: Spuren vergangener und emergenter Sondersprachen in Hannover und Celle

Stefan Ehrlich / Marc Voß

Abstract

This article explores indications of the occurrence of special languages in the Eastphalian sprachraum, an area where such languages have been scarcely documented until now. Within the framework of the DFG project “Die Stadtsprache Hannovers,” insightful clues regarding the use of special languages in Hannover and Celle were uncovered through biographical, qualitative interviews. The emphasis lies in detailing the contexts in which such phenomena occur, accompanied by a brief compilation of lexemes of merely romani origin from Celle. The article not only serves as documentation but also encourages further exploration in this underexplored region.

Schlagwörter

Sondersprachen, Ostfälischer Sprachraum, Sprachbiografische Interviews, Hannover, Celle, Romanes.

1 Die Ostfalia als „Weißer Fleck“ in der Landschaft der Sondersprachen

Der ostfälische Sprachraum, der sich zwischen Weser, Elbe, Harz und Lüneburger Heide erstreckt, ist von einem starken Rückgang des niederdeutschen Basisdialektes geprägt und wird häufig als weitestgehend dialektfrei charakterisiert (vgl. Elmentaler/Rosenberg 2015: 38). Die niedersächsische Metropole Hannover als größte Stadt der Ostfalia gilt dabei unter Laiinnen und Laien im deutschen Sprachraum als der Ort, an dem das wahlweise reinste oder beste Hochdeutsch gesprochen wird (vgl. Ehrlich/Conrad 2021). Diese vermeintliche Freiheit von sprachlicher Variation betrifft jedoch nicht ausschließlich die diatopische Dimension. Betrachtet man die Karte der Vorkommen von Rotwelsch-Dialekten (Siewert 1996: 288 ff.), zeichnet sich ein ähnliches Bild. In Niedersachsen, dem nördlichen Sachsen-Anhalt und in den kleinen ostfälischen Streifen in Hessen und Thüringen sind im Vergleich zu anderen Regionen nur wenige Vorkommen verzeichnet, die alle den Sprachen von Wandermusizierenden zuzuordnen sind: Für Salzgitter beschreibt Dieck (1962) das nunmehr historische Klesmer und für das im Mittelgebirge Solling gelegene Sievershausen (Dieck 1957) die Grünsprache. Am südlichen Rand des ostfälischen Sprachraums ist das mit Weiland (2003) gut erforschte Hundeshagener Kochum verzeichnet.¹ Ist der ostfälische Sprachraum daher aus der Perspektive der Sondersprachenforschung uninteressant oder handelt es sich lediglich um ein Gebiet, in dem Sondersprachen bisher unentdeckt blieben?

¹ Das Dorf Hundeshagen liegt dabei direkt auf der Benrather Linie und teilt sich zumindest historisch in einen niederdeutsch-ostfälischen und einen mitteldeutsch-nordthüringischen Ortsteil (vgl. Weiland 2003: 376).

Digge ma!

Das Manische in Gießen in der Populärkultur

Mário Jorge Alves

Abstract

In the following, the example of Giessen so called “Manisch”, will be used to show how a formerly secret language, which was only understood by a select group who were socially separated from the urban bourgeoisie, has become an identity-forming element within Giessen's colloquial languages and local popular culture. What mechanisms play a role in this and must take effect in order to bring about social change so that conscious marginalisation can be dissolved?

Schlagwörter

Manisch, Jenisch, Gießen, Sondersprache, Geheimsprache, Umgangssprache, Sozialräumliche Ausgrenzung, „Schwerpunktbezirke“, Populärkultur.

Einleitung

Es ist nicht verwunderlich, dass in der Universitätsstadt Gießen eine Sondersprache zu finden ist, die als „Manisch“ bezeichnet wird und dem Jenischen zugeordnet worden ist. Für das sondersprachliche Wandergewerbe erscheint die Lage der Stadt doch durchaus attraktiv. Sie ist geographisch sehr zentral in Hessen gelegen, besitzt gute Nord-Süd-Anbindungen und die ländliche Wetterau wie auch der Vogelsberg liegen nur einen Katzensprung entfernt. Überraschend ist aber, dass eine vermeintliche „Geheimsprache“ scheinbar zum alltäglichen Stadtbild gehört und einem eine unerwartete sondersprachliche Lebendigkeit fast schon en passant über den Weg läuft.

Sehr bildhaft findet sich das Gießener Jenisch eingeflochten auf diversen großflächigen Graffiti, aber auch auf T-Shirts und Kappen, die stolz von Gießenern durch die Einkaufstraßen getragen werden. Ein Mitbringsel für die Durchreisenden findet sich in Form von Schlüsselanhängern, Tassen mit Sprüchen oder Postkarten mit Manisch-Deutsch Übersetzungen unter anderem in der Tourismus-Information. Lokale Musiker und Bands nutzen sondersprachliche Elemente für ihre Texte, individuell gestaltete Speisekarten zieren Imbissbuden. Stadtteilrundgänge für Interessierte verbinden Stadtgeschichte mit der Jenischen Kulturgeschichte und geben besondere Einblicke in die Stadtentwicklung.

Wie wichtig die Sondersprache für das Selbstverständnis der Gießener zu sein scheint, wird bei einem öffentlichen Wettbewerb im Jahre 2017 zur Namensfindung der lokalen ProB-Basketballmannschaft sehr deutlich. Die Gießener reichten hierbei unter anderem einen sondersprachlichen Begriff ein, der die Jury überzeugte. Der neue Name der Mannschaft lautet nun „Gießener 46ers Rackelos“. Zur Begründung führte die Jury die enge Verwurzelung des Namens mit der Stadt auf: „Gießen ist Basketball und die Rackelos sind 100% Gießen“ (vgl. Giessen46ers 2017).

Dass eine Sondersprache anerkannter Bestandteil der Gießener Stadtgesellschaft ist, zeigt sich überdeutlich in einer Ausstellung im Jahre 2022 des Oberhessischen Museums Gießen

Rotwelsch-Dialekte als Kulturform und „Immaterielles Kulturerbe“

Klaus Siewert

Abstract

After centuries of suspicion and exclusion of the Rotwelsch dialects and their language communities, they were recognized as UNESCO's Intangible Cultural Heritage in 2024. This was preceded by scientific documentation and research into these special languages, which are widespread throughout the German-speaking region. The article presents the principles and prerequisites for recognition and gives examples of the transmission of the cultural form.

Schlagwörter

Immaterielles Kulturerbe, Historische Geheimsprachen, Rotwelsch-Dialekte, UNESCO.

1 Das UNESCO-Übereinkommen zur Erhaltung des Immateriellen Kulturerbes

Im Oktober 2003 hat die Generalkonferenz der UNESCO in Paris das Übereinkommen zur Erhaltung des immateriellen Kulturerbes verabschiedet (Deutsche UNESCO-Kommission 2020: 10–76). In Artikel 2 werden die Konventionen zum Begriff „Immaterielles Kulturerbe“ dargelegt. Danach kann sich immaterielles Kulturerbe in den Bereichen Darstellende Künste, Gesellschaftliche Bräuche, Rituale und Feste, Wissen und Bräuche in Bezug auf die Natur und das Universum und in traditionellen Handwerkstechniken konstituieren (S. 18). Sprachen an sich gehören indessen nicht zu den für eine Anerkennung als IKE in Frage kommenden Bereichen, es sei denn, sie treten als „Träger des immateriellen Kulturerbes“ im Bereich „mündlich überlieferter Traditionen und Ausdrucksformen“ (S. 18, Art. 2) auf.

Die 180 Vertragsstaaten des UNESCO-Übereinkommens sind zur „Förderung der Ziele des Übereinkommens sowie zur Unterstützung und Überwachung seiner Durchführung“ verpflichtet (S. 25, Art. 7). Die Feststellung des in den jeweiligen Staaten vorhandenen Kulturerbes geschieht auf dem Wege von Anträgen zur Anerkennung als IKE. „Zur Sicherstellung der Ermittlung im Hinblick auf die Erhaltung“ sind die Vertragsstaaten dazu verpflichtet, „Verzeichnisse des in seinem Hoheitsgebiet befindlichen immateriellen Kulturerbes“ anzulegen und regelmäßig auf den neuesten Stand zu bringen (S. 32, Art. 12).

2 Anerkennung der Rotwelsch-Dialekte als „Immaterielles Kulturerbe“

Die historischen Geheimsprachen vom Typus der „Rotwelsch-Dialekte“ (Siewert 2024) sind auf Antrag des Gründungsvorsitzenden der Internationalen Gesellschaft für Sondersprachenforschung (IGS), Klaus Siewert, im April 2024 als Kulturform und „Immaterielles Kulturerbe“ anerkannt worden. Das unter dem Titel „Rotwelsch-Dialekte als Träger kultureller Ausdrucksformen in der Gegenwart“ eingereichte Antragswerk ist von der zuständigen Landesjury für das Immaterielle Kulturerbe in NRW im Herbst 2023 angenommen worden.

Metzger unter sich: Die aktuelle Verwendung und Bedeutung des *largonji du louchébem*

Stéphane Hardy

Abstract

It is only since the 1990s that the *largonji du louchébem* - the secret language of Parisian butchers – has been analysed from a qualitative-empirical perspective. Two publications – Robert l'Argenton (1991) and Mandelbaum-Reiner (1991) – are published for the first time in the context of argotological studies with a focus on the current situation of the secret language and its speakers. This article will first give a general overview of the secret language of *largonji du louchébem*, its underlying camouflage mechanism and some features identified in recent qualitative studies. The focus will then be placed on the role and functions of today's *largonji du louchébem*. Selected meta-linguistic comments by butchers will be used to illustrate the four essential and still relevant functions.

Schlagwörter

largonji du louchébem, Argot, Geheimsprache, Sondersprache, MetzgerInnen, Paris.

1 Einleitung

In den letzten Jahren stieg das sprachwissenschaftliche Interesse an dem *largonji du louchébem*, der Geheimsprache Pariser MetzgerInnen¹, signifikant an. Den AutorInnen (Efing 2002, Saugera 2019; 2021 sowie Hardy 2015; 2017; 2023a; 2023b) geht es hier vor allem um die Weiterführung der Forschung von Françoise Robert l'Argenton (1991) und Françoise Mandelbaum-Reiner (1991), die für ihre argotologischen Studien erste mündliche Korpusdaten zum *largonji du louchébem* in einem offenen Zugang zu dessen SprecherInnen erhoben haben – vor allem durch offene Gespräche im direkten Austausch mit zwei Pariser Metzgern. Beide Untersuchungen zeichnen sich dadurch aus, dass sie zur Schaffung einer Grundlage für eine weitere qualitativ-empirische Beschäftigung mit dem Phänomen des *largonji du louchébem* beigetragen haben. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dieser Geheimsprache war bis zu dieser neuen qualitativ-orientierten Herangehensweise nämlich eine rein historische bzw. lexikographische. Lange Zeit wurde der *largonji du louchébem* hauptsächlich als eine kuriose Reliquie angesehen – so die Einschätzung Dauzats (1929) zu Beginn des 20. Jahrhunderts:

Das Verschwinden des *largonji* bei den Metzgern von La Villette [...] scheint den Todesstoß für diese Kreation bedeutet zu haben, von der nur noch einzelne, sonderbare Funde übriggeblieben sind und

¹ Im gesamten Beitrag wird auf das generische Maskulinum verzichtet, auch wenn der Metzgerberuf weiterhin deutlich maskulin geprägt ist und für die vorliegende Arbeit keine Metzgerinnen befragt werden konnten. Es wird nur dann die rein maskuline Form verwendet, wenn auch tatsächlich männliche Personen bzw. Personengruppen gemeint sind.

Grenzen der Dekodierung. Enthüllungsschriften vs. Viehhändlersprache

Klaus Siewert

Abstract

The article uses the example of the secret language of cattle traders to show where the limits of its decryption lay in the so-called “Enthüllungsschriften” of the 18th to 20th centuries. The later development then shows the entry of a part of the originally secret vocabulary of the cattle traders into regional colloquial languages and the standard language.

Schlagwörter

Historische Geheimsprachen, Sondersprache, Viehhändlersprache, Westjiddisch, Jüdisch-Deutsch, Romani, Dekodierung, Enthüllungsschriften, Verfremdungsverfahren, Semantische Verwandlung.

1 Einleitung

Das Bedürfnis nach sprachlicher Abschottung ist seit jeher eine raumübergreifende Konstituente menschlicher Kommunikation (Siewert 2024) und insofern ist es universell. Die Absicht, aus unterschiedlichen Gründen Dritte vom Verständnis ausschließen zu wollen, führt überall auf der Welt zu Geheimsprachen, die nach unterschiedlichen Verfremdungsverfahren konstruiert (Siewert 2018b: 9–23) und in jeweils unterschiedliche Sprachen eingebettet sind. Auf der anderen Seite der exklusiven Kommunikationsgemeinschaften entsteht – immer bedingt durch besondere Interessenlagen – das Bedürfnis nach dem Verstehen des Gesprochenen und nach Instrumenten, die das verwehrte Verständnis aufbrechen können.

Am Beispiel der Geheimsprache der Viehhändler, die dem Verfremdungsverfahren der Substitution folgt und deren Verdunkelungswortschatz zu etwa 90 % aus Hebraismen besteht, sollen Versuche der Dekodierung, wie sie die sogenannten „Enthüllungsschriften“ unternehmen, betrachtet und auf ihre Funktion hin untersucht werden.

2 Frühe Versuche der Dekodierung (18. bis 20. Jahrhundert)

Unter dem Begriff Enthüllungsschriften wird „eine Gruppe von tendenziell antisemitischen Wortlisten des Westjiddischen zusammengefasst, die zwischen dem beginnenden 18. Jahrhundert und dem ausgehenden 20. Jahrhundert erschienen sind“ (Klepsch 2004: 52). Zielgruppe dieser Enthüllungsschriften waren unter anderem christliche Viehhändler und sonst am Viehhandel beteiligten Personengruppen, denen ein Verständnis der geheimen Geschäftssprache der Juden ermöglicht werden sollte. Insbesondere sollten sie vor Übervorteilung bei Kaufverhandlungen geschützt werden.

Die Herausgeber solcher Enthüllungsschriften bleiben entweder anonym oder verbergen ihre Identität hinter Pseudonymen, wie etwa Bibliophilus, PhiloLottus oder Itzig Feitel Stern

Entschlüsselungsversuche des *largonji*. Argotographische Bemühungen ab Anfang des 19. Jahrhunderts

Stéphane Hardy

Abstract

This article examines the attempts to decipher the French argot language form known as *largonji* during the 19th century. It traces the development of argotographic efforts to document and analyze this linguistic camouflage mechanism from the early phase of the 19th century (1821–1856), when only a limited number of *largonji* forms were known, to the more advanced phase (1858–1897) characterized by the lexicographic work of scholars like Lorédan Larchey, who systematically described the transposition rules underlying *largonji*. The analysis of primary sources reveals the challenges in interpreting and recording this covert language variety, including contradictory explanations, potential transcription errors, and the dynamic nature of argot. The study underscores the complexity of the emergence and dissemination of the *largonji* technique in 19th century France.

Schlagwörter

largonji, Jargon, Argot, Geheimsprache, Sondersprache, Lexikographie, Argotographie.

1 Einleitung

Verhüllende Sondersprachen und Argot(s) wurden lange Zeit nur als obskure Kommunikationsformen am Rande der Gesellschaft betrachtet, bevor sie im Laufe des 19. Jahrhunderts vermehrt in den Fokus sowohl der Wissenschaft als auch der Öffentlichkeit rückten. Dieses Interesse war nicht nur akademischer Natur, sondern spiegelte auch einen breiteren kulturellen Wandel wider. Schriftsteller, Journalisten, Sprachliebhaber, Kriminalisten und Wissenschaftler widmeten sich in wachsendem Maße der Erforschung und Dokumentation argotischer Lexeme und Tarnmechanismen. Neben sozioökonomischen und kulturellen Faktoren, wie etwa der fortschreitenden Urbanisierung und der dadurch entstehenden verstärkten Durchmischung sozialer Schichten, galt das Interesse den verborgenen Sprachwelten der Gesellschaft: Die Lebenswelten und die Sprache marginalisierter Gruppen gewannen an Präsenz im öffentlichen Raum, was nicht zuletzt durch die aufkommende soziale Frage und die realistische Strömung in Literatur und Kunst katalysiert wurde.

In der Literatur integrierten Autoren wie beispielsweise Victor Hugo in *Le dernier jour d'un condamné* (1832) [1829] oder in *Les Misérables* (1862) und Eugène Sue in *Les Mystères de Paris* (1842–1843) argotische Elemente in ihre Werke, um sowohl Authentizität zu generieren als auch soziale Milieus präzise zu charakterisieren. Im Bereich der Sprachwissenschaft erfolgte eine Neubewertung des *argot* als legitimer Forschungsgegenstand: Marcel Schwob und Georges Guieysse legten mit ihrer 1889 publizierten *Étude sur l'argot français* den Grundstein für eine wissenschaftlich fundierte Analyse des Phänomens. Die lexikographische Erfassung des *argot* erlebte ebenfalls einen Aufschwung: Es seien hier zunächst Alfred Delvaus *Dictionnaire de la langue verte: argots parisiens comparés* (1866) und Lorédan Larcheys Werke *Les excentricités du langage français* (Erstauflage 1859) und deren Fortführung innerhalb des *Dictionnaire historique, étymologique et anecdotique de l'argot*

Einhundert Jahre Bargunistik. Ein kritischer Bericht

Paul Van Hauwermeiren

Abstract

In the article, the author gives an overview of the history of research on Bargunsch. With the three-volume work *Bargoens. Vijf eeuwen geheimtaal van randgroepen in de Lage Landen*, which was published in 2020 and is now also available digitally, the basis for future research that also concerns related German special languages has been created.

Schlagwörter

Bargunistik, Geheimsprachen, Bargunsch, Jargon, Viehhändlersprache, Rotwelsch, Joseph Endepols, Paul De Keyser, Paul Hermant, J.G.M. Moormann, Nicoline van der Sijs, Friedrich Kluge, Ewoud Sanders, Klaus Siewert, Enno Endt.

1 Einleitung

Das Wort Bargunistik ist noch recht jung. Ich begegnete ihm zum ersten Mal bei Hans den Besten († 2010), Professor an der Universität von Amsterdam. Er verwendete das Wort in einem Artikel über das jiddische Hebräisch im Bargunschen, seiner Meinung nach „de makkers van de bargoenistiek.“ (Den Besten, 2005).

Bargunistik ist ein junges Wort, aber das wissenschaftliche Studium des Bargunsch, für das es steht, ist hundert Jahre alt. Das vorwissenschaftliche Interesse ist sogar noch viel älter: Bargunsche Wörter wurden in den Niederlanden bereits im Spätmittelalter aufgezeichnet. Ein wirklich sprachwissenschaftliches Interesse am Bargunschen gibt es jedoch erst seit einem Jahrhundert. Das Interesse gilt vor allem dem Sammeln und Beschreiben des aufgezeichneten Wortmaterials. Die aufgezeichneten Wörter wurden zum Gegenstand einiger linguistischer Untersuchungen. Dies war der Anstoß für eine beschreibende wissenschaftliche Disziplin, die im einundzwanzigsten Jahrhundert den Namen Bargunistik erhielt.

In der Zwischenkriegszeit wurde der bargunsche Wortschatz erstmals von zumeist sprachwissenschaftlich ausgebildeten Akademikern gesammelt und bis zu einem gewissen Grad beschrieben. Ihre Forschungen wurden von Einzelpersonen durchgeführt, die nicht an eine Universität und/oder ein Forschungsinstitut gebunden waren: Joseph Endepols, Paul De Keyser, Paul Hermant und Juliaan Moormann.

Die Forschung der ersten Bargunisten war also keine Gruppenarbeit, aber sie veröffentlichten ihre Ergebnisse in linguistischen Fachzeitschriften und machten so ihre Arbeit anderen Linguisten bekannt. De Keyser und Moormann veröffentlichten in der *Tijdschrift voor Nederlandsche Taal en Letterkunde*, Endepols in der gleichen Zeitschrift und in *De Nieuwe Taalgids*. Hermant war der einzige, der nicht in einer sprachwissenschaftlichen Zeitschrift über Bargoens veröffentlichte.

Rotwelsch im kriminologischen Diskurs des 19. Jahrhunderts

Tobias Torka

Abstract

This work examines the significance of the Rotwelsch language in the criminological discourse of the 19th century. Based on Peter Becker's concept of narrative patterns, central criminological works by Johannes Ullrich Schöll, Friedrich Christian Benedict Avé-Lallemant, Cesare Lombroso, Hans Kurella and Hans Gross are analyzed. In the sense of a scientification of the social, these authors attempted to fathom the causes of the phenomenon of Rotwelsch. Whereas at the beginning of the 19th century, the Rotwelsch language was initially seen as the product of a moral decline of certain individuals who had indulged in a career of crime, from around 1880 onwards an attempt was made to biologize the Rotwelsch phenomenon. The language was interpreted as an expression of the backwardness of the speakers. Despite these different patterns of interpretation, an analysis of the writings shows that the authors all copied from each other relatively uncritically. The study thus confirms that continuity in the interpretation of the phenomenon of Rotwelsch prevailed in criminological discourse throughout the 19th century, shaping the view on the Rotwelsch-speaking community well into the 20th century.

Schlagwörter

Diskursanalyse, Rotwelsch, „Gaunersprache“, Kriminologie, Kriminalitätsforschung, Kriminalanthropologie.

1 Einleitung

Friedrich Kluge schuf die Grundlage für die moderne deutsche Sondersprachenforschung¹. Das Vorwort seines Quellenbandes über das Rotwelsche beginnt mit folgendem Satz: „Das Beste, was bisher über Rotwelsch geschrieben ist, verdankt die deutsche Sprachwissenschaft einem Kriminalisten – Avé-Lallemant [...]“ (Kluge 1901: 7). Kluge betont weiter, dass sein Werk „nicht nur die Aufgaben der deutschen Sprachwissenschaft [fördert], sondern auch Kriminalisten und Kulturhistorikern willkommen sein [wird]“ (Kluge 1901: 11). Heiner Boehnke schrieb davon, dass man bei der wissenschaftlichen Betrachtung des Rotwelschen zwischen der kriminalwissenschaftlichen und der kulturhistorisch-philologischen Untersuchungsart unterscheiden müsse (vgl. Boehnke 1987: 71). Die folgende Arbeit konzentriert sich vornehmlich auf die kriminalwissenschaftliche Betrachtung des Rotwelschen.

Es zeigt sich jedoch, dass eine strikte Trennung der beiden Betrachtungsweisen gerade für das lange 19. Jahrhundert wenig sinnvoll ist, da die maßgebenden Autoren dieser Zeit das Phänomen Rotwelsch stets ganzheitlich betrachteten und beide wissenschaftlichen Betrachtungsweisen daher für den hier untersuchten Zeitraum (1793–1908) im hohen Maße interdependent sind. Im ganz besonderen Maße gilt das für das Werk von Kluge. Kluge spricht zwar explizit davon, dass er „bloß durch sprachwissenschaftliche Gesichtspunkte geleitet“ (Kluge 1901: 9) war, doch beziehen sich sämtliche kriminalwissenschaftlichen Publikationen nach 1901 eindeutig auf Kluges Forschungsergebnisse. Zudem lässt sich deutlich belegen,

¹ Grundlage dieses Beitrags ist die Masterarbeit des Verfassers aus dem Jahr 2022 (Torka 2022), die eine umfassende Bibliographie sowie eine Darlegung des aktuellen Forschungsstandes zur Thematik bietet.

Gaunerzinken im Werk von Friedrich Christian Benedict Avé-Lallemant (1858–1862)

Sandra Herling

Abstract

This review focuses the presentation of secret signs in the work of Friedrich Christian Benedict Avé-Lallemant. The author was a German criminologist of the 19th century and made significant contributions to the criminological literature of his time through his writings. His work *Das deutsche Gaunertum* is particularly noteworthy, as it delves deeply into the lifestyles and communication of marginalized social groups. The focus of this analysis is on the *Gaunerzinken*, specifically on how Avé-Lallemant described this system of signs in the mid-19th century.

Schlagwörter

Gaunerzinken, geheimsprachliche Semiotik, Avé-Lallemant, Metasprachdiskurs, Wissenschaftsgeschichte.

1 Einleitung

Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich mit dem metasprachlichen bzw. metasemiotischen Diskurs über geheimsprachliche Zeichen in der kriminalistischen Literatur des 19. Jahrhunderts. Im Mittelpunkt der nachfolgenden Betrachtungen wird das Werk von Friedrich Christian Benedict Avé-Lallemant stehen.

Avé-Lallemant wurde am 23. Mai 1809 in Lübeck geboren. Nach Abschluss seines Studiums der Rechtswissenschaften an der Universität in Jena trat Avé-Lallemant zunächst in den preußischen Justizdienst ein, bevor er sich später als Rechtsanwalt in Lübeck, seiner Heimatstadt, niederließ. Neben seiner juristischen Karriere wurde er auch im Polizeiwesen tätig. So war er u. a. maßgeblich an der Organisation und Reform der Polizei beteiligt und setzte sich für eine wissenschaftlich fundierte Herangehensweise an die Verbrechensbekämpfung ein. Darüber hinaus war Avé-Lallemant ein produktiver Schriftsteller und veröffentlichte zahlreiche Werke, die sich mit verschiedenen Aspekten der Kriminalistik und des Strafrechts befassten. Zu seinen bekanntesten Arbeiten gehört das vier Teile umfassende Werk mit dem Titel *Das deutsche Gaunertum in seiner sozialpolitischen, literarischen und linguistischen Ausbildung zu seinem heutigen Bestande*, welches in den Jahren 1858 bis 1862 in Wiesbaden erschien. Wie der Titel bereits nahelegt, werden sowohl die soziale Realität des Verbrecherwesens als auch die mit ihm verbundenen literarischen und sprachlichen Aspekte näher beleuchtet. So geht Avé-Lallemant z. B. auf Romane ein, die im kriminellen Milieu spielen, und beschreibt darüber hinaus den authentischen Alltag, d. h. die oben erwähnte soziale Realität, die eben auch die spezifische Kommunikation zwischen Kriminellen des 19. Jahrhunderts beinhaltet. In seinen späteren Jahren zog sich Avé-Lallemant aus dem aktiven juristischen und auch polizeilichen Dienst zurück und widmete sich verstärkt literarischen Arbeiten. In den Jahren 1867 bis 1879 publizierte er beispielsweise mehrere Novellen und Kriminalromane. Avé-Lallemant verstarb am 20. Juli 1892 in Berlin (vgl. wikipedia; Ahlers 1953).